Nr. 450. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 24. September 1896.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Wirkungen des neuen Zuckersteuergesetzes.

Die „Nat.-lib. Korresp." schreibt: „Die Preisbewegung am Zuckermarkt hat dem Anscheine nach ihren tiefsten Punkt vorläufig erreicht. Seit einigen Tagen hat der Preisdruck nachgelassen und sogar eine geringfügige Besserung der Marktlage sich bememerkbar gemacht. Diese Zeiten der Abwärtsbewegung waren ja nun recht ergiebig für Jedermann, der — sei es mit dem neuen Zuckersteuer-, oder mit dem Börsengesetz von vornherein und grundsätzlich nicht einverstanden war. Was hat man da nicht Alles zu hören bekommen! Entweder sollte das Börsengesetz an dem Preisdruck die Schuld tragen, oder die Zuckerfabriken sollten sich „bei Herrn Paasche und dem Grafen Posadowsky, der nationalliberalen Partei und den Agrariern zu bedanken" haben dafür, daß das neue Zuckergesetz die Lage der Industrie so wesentlich verschlechtert hätte. Kraut und Rüben! Und an der Pflege dieses unsagbaren Durcheinanders wurde die hauptstädtische radikale Presse auch dadurch nicht verhindert, daß der Verein der Rohzuckerfabrikanten die Ursachen der Krisis in einigen ganz verständigen Sätzen aufs bestimmteste bezeichnet hat. Er verweist ebenfalls auf das neueste Zuckersteuergesetz, aber nicht auf die Tendenz desselben, als ob diese das Unheil nothwendig hätte mit sich bringen müssen, sondern auf den heillosen Widerspruch zwischen Tendenz und Ausführung.

Der Gesetzentwurf war nach seiner Tendenz auf ganz richtigem Wege, indem er ein Kontingent von 14 Millionen Doppelzentner in Vorschlag brachte, und der Staatssekretär Graf von Posadowsky, unterstützt von den nationalliberalen Mitarbeitern an dieser Reform, that ein Uebriges, um das Kontingent auf dieser Höhe zu erhalten. Dann wäre beiläufig eben so viel zu Markt gekommen, als der Aufnahmefähigkeit des Marktes entsprach, und selbstverständlich ist nur dann ein Preis zu erzielen, der die Produktionskosten zum Mindesten deckt. Aber die ostelbischen Konservativen waren nicht zu belehren, noch zu berathen. Entweder gar keine Reform oder ein Antheil an den Gewährleistungen des Gesetzes auch für alle, noch zum Rübenbau übergehenden Landwirthe im Osten, — lautete dort die Losung. Das Kontingent wurde bis 20 Millionen verlangt, bis 17 endlich gewährt. Nun beeilt sich jede Fabrik, ihr Kontingent voll auszunutzen, und allein Deutschland wirft 2—3 Millionen D.-Ztr. mehr auf den Markt, als dieser vertragen kann. Da soll der Preisdruck noch wunder nehmen! Ja, wenn die Ausfuhrprämie annähernd so hoch wie die französische gegriffen worden wäre, dann konnte wenigstens — so unwirthschaftlich es an und für sich gewesen wäre — der deutsche Zucker am Auslandsmarkt untergebracht werden und die Inlandpreise hätten besser Stand gehalten. Aber wiederum ist die Tendenz des Gesetzentwurfs, diesmal vom Zentrum, in übler Weise durchbrochen worden. Statt der 4 Mark-Prämie sollte auch eine 2½ Mark-Prämie ihren Zweck erfüllen können. Als ob im Kriege — und hier handelt es sich ausgesprochenermaßen um einen Krieg gegen den Unfug der französischen Prämienwirthschaft — 2½ Geschütze eben so viel werth wären wie vier! Die Prämie hat unserer Ausfuhr nur geringfügig genützt, und wenn nicht andere Maßnahmen früher Abhülfe gewähren, so wird der gegenwärtige Preisdruck dauern bis der Markt seine Aufnahmefähigkeit soweit gesteigert hat, daß unsere deutsche Produktion nicht mehr Ueberproduktion ist. Das kann freilich noch Jahre dauern, und von den schwächeren Fabriken kann manche darüber zu Fall kommen. Namentlich dürften es aber die Schützlinge der ostelbischen Konservativen am eigenen Leibe erfahren, was ihnen die scheinbare Errungenschaft des 17 Millionen-Kontingents werth ist. Der Rübenbau in Anhalt, Sachsen, Hannover u. s. w. mag ja wohl in der Lage sein, eine Periode gedrückter Preise zu überdauern, wenn sie nur wirklich einmal vorübergeht. Aber die Landwirthe im Osten, die blindlings Fabriken sich einrichten, werden zu Beginn ihres Unternehmens schlechte Zeiten nicht lange aushalten können. Man thut also wohl ein gutes Werk, immer und bei jeder Gelegenheit ihnen die gedrückten Preise und die dürftigen Aussichten auf Besserung zu Gemüthe zu führen.

Der Verein der Rohzuckerfabrikanten hat nun zwei Wege der Abhülfe sich abgesteckt. Er will auf die Gesetzgebung Einfluß gewinnen, damit sie dem ursprünglichen Zweck des letzten Reformgesetzes nachträglich zu seinem vollen Rechte verhilft. Davon möchten wir uns nicht allzu viel versprechen. Zur Herabminderung des Kontingents, wie zur Erhöhung der Prämie dürfte es im Reichstag an einem genügenden Maße von Muth fehlen. Das Zentrum hat die Entschlossenheit nicht, den Prämienkrieg als Krieg zu führen, die Konservativen mögen ihren ostelbischen Landwirthen nicht ehrlich sagen, daß ihnen auf absehbare Zeit der Antheil am Rübenbau doch nur ein Danaergeschenk wäre. Das scheint auch der Verein der Rohzuckerfabrikanten sich gesagt zu haben. Er legt deshalb, wie es den Anschein hat, das Hauptgewicht auf die freiwillige Zurückschraubung des Kontingents und will dieser Maßregel halber ein Syndikat einrichten. Allerdings muthet es seltsam an, daß etliche Wochen, nachdem die gesetzliche Kontingentirung in Kraft getreten ist, ein solches Nachhülfsmittel angewandt werden soll. Aber es leuchtet auch ein, daß für die nächsten Jahre jedes andere Mittel fehlschlagen müßte.

Die in etlichen radikalen Blättern geäußerte Sorge, daß unter dem Syndikatsregime die Ausfuhrwaare auf Kosten des inländischen Verbrauchs verschleudert werden würde, braucht man nicht ernst zu nehmen. Dann würde die außerhalb des Syndikats stehende Industrie am inneren Markt bald Wandel schaffen. Wohl aber rücken wir es nochmals aus diesen Erörterungen der radikalen Presse in den Vordergrund, daß sie überall die unerträglich gedrückte Lage der Industrie und des betheiligten Rübenbaues gelten läßt. Der „Konsument" wird nun hoffentlich eine Zeit lang mit dem belästigenden Zuspruch seitens dieser politischen Richtungen verschont, denn der Zucker ist ihm nicht nur nicht vertheuert, sondern verbilligt. Ob es der radikalen Presse dafür gelungen ist, den Fabrikanten einzufangen, mag billig bezweifelt werden. Die Hetze ob der thatsächlich gar nicht beschlossenen Unterdrückung des Terminhandels dauert zwar fort, und es wird bestechend hübsch geschildert, wie ohne das Börsengesetz ein spekulationslustiger Kapitalist Zucker mit aufgekauft und so den ersten Druck des Angebots auf die Preise gemildert hätte. Als ob bei solchem Ueberfluß der Waare ein „spekulationslustiger Kapitalist" gekauft hätte, nicht vielmehr in die Baisse gegangen wäre. Wenn er z. B. dem Terminmarkte ferngeblieben ist, war das vielleicht noch eine Wohlthat für alle Interessenten."

Deutschland.

Berlin, 24. September. Ueber den Namenszug des Husarenregiments Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. westfälisches) Nr. 8 ist durch folgende Kabinetsordre Bestimmung getroffen worden:

„Ich will dem Husarenregiment Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. westfälischen) Nr. 8 an dem heutigen Tage, an welchem es vor seinem erhabenen Chef in der Parade steht, Allerhöchstdessen Namenszug verleihen, welcher von den Offizieren und Mannschaften in den Achselstücken beziehungsweise Achselschnüren und Schulterklappen zu tragen ist, und genehmige die Mir vom Kriegsministerium vorgelegten Proben. Das Kriegsministerium hat das Weitere zu veranlassen.

Breslau, den 5. September 1896.

Wilhelm.

An das Kriegsministerium. v. Goßler.

— Gleich der westfälischen hat auch die rheinische Provinzialsynode einen Beschluß gegen den Zweikampf gefaßt. Der mit allen gegen eine Stimme angenommene Antrag lautet:

„Die Provinzialsynode beantragt bei der hochwürdigen Generalsynode, dahin zu wirken, daß auf kirchengesetzlichem Wege Kirchenzuchtmaßregeln gegen Duellanten getroffen werden, und ersucht den evangelischen Oberkirchenrath, auf dem Wege kirchen regimentlicher Verordnung Bestimmungen darüber zu treffen, wie die Kirche sich bei der Beerdigung der im Duell Gefallenen zu verhalten habe. Die Provinzialsynode richtet an die hochwürdige Generalsynode die Bitte, bei Sr. Majestät dahin vorstellig zu werden, daß durch ein königliches Wort das Duell verurtheilt und eine gesetzliche Einrichtung, etwa durch Schaffung von Ehrengerichten, gefunden werde, die die grundlos angegriffene Mannesehre ebenso wirksam zu schützen als den ruchlosen Angreifer seiner Ehre zu entkleiden vermag, damit der auf dem christlichen und sittlichen Gewissen des Volkes lastende gesellschaftliche Bann des Duells ohne Schädigung berechtigten Ehrgefühls verschwinde."

— Auf Grund der Erfahrungen der letzten großen Manöver bricht ein Militär im „Hamb. Korresp." eine Lanze gegen die — Lanze der deutschen Kavallerie und für eine kriegsmäßigere Ausrüstung des Gros unserer Reiterei für die Feldschlacht und für den Fußkampf. Im französischen Kriege hätte unsere Kavallerie unter dem Mangel einer guten Schußwaffe schwer gelitten. Die Befestigung des Karabiners am Sattel sei äußerst unzweckmäßig. Es könnten schwere Verletzungen der Pferde und Beschädigungen der Schußwaffe an der Mündung nicht ausbleiben. Auch die Befestigung des Säbels links am Sattel hat ihre großen Nachtheile. Der Kavallerist habe freilich noch die Lanze in der Hand. Aber man stelle sich eines unserer Kavallerie-Regimenter nach seiner Hauptkampfart — also nach einer Attacke — vor. Wie wird es aussehen? Eine Menge Leute, deren Pferde gestürzt oder erschossen sind, werden zu Fuß sein, allein ohne irgend welche Waffe. Säbel und Karabiner sind bei dem entlaufenen oder erschossenen Pferde, die Lanze geht erfahrungsgemäß bei der Attacke vielfach verloren. Womit soll der einzelne Mann sich nun noch, z. B. um der Gefangennahme zu entgehen, wehren und vertheidigen? Ihm bleibt nichts als die Flucht! Jetzt ist nun auch ein ziemlich verkürzter Säbel in Versuch gegeben. Das Motiv ist löblich, das Gewicht, das das Pferd zu tragen hat, soll möglichst vermindert werden. Aber in der That ist das nur eine neue Art von Desarmirung unserer Kavallerie. Werth hat für die Kavallerie nur ein langer Säbel, mit dem sie einem gleich bewaffneten Gegner entgegentreten, mit dem sie auch einen erfolgreichen „Hieb zur Erde" führen kann. Beides ist mit dem Versuchssäbel nicht möglich oder doch sehr erheblich erschwert. Auch die Lanze ist im operativen Kavalleriedienst entschieden hinderlich. Im Kriege 1870 bis 1871 entledigten sich die Ulanen selbst, so weit sie konnten, der Lanze und hingen sich statt ihrer ein erbeutetes Chassepot um. Zuerst war die Lanze aus Holz. Zur Verminderung der Nachtheile der Holzlanze wurde die heutige hohle Stahlrohrlanze eingeführt. Das Geräusch eines damit bewaffneten und anreitenden Regiments verrieth es auf weite Entfernungen, eine Verständigung während der Gangart mit der Truppe war wegen des Geräusches beinahe unmöglich geworden. So ging es nicht weiter. Jetzt umhüllt man das Stahlrohr mit Papier, das Geräusch ist gedämpft, aber was ist das für eine kriegsmäßige Waffe? Zudem hat die gesamte Kavallerie zu vielerlei und zu viel Waffen. Die Abschaffung der Lanze bei Kürassieren, Husaren und Dragonern sei zu wünschen. Der Karabiner über dem Rücken, am Sattel ein gerader, langer Säbel, das sei und bleibe die einzige Bewaffnung, die sich im Kriege bei der Masse der Kavallerie bewähren kann. Das Wort, daß die Lanze die „Königin der Waffen" sei, könne nur als Phrase gelten.

— Für die Stimmung unter den Christlich-Sozialen der verschiedenen Richtungen ist die folgende, im „Volk" veröffentlichte Kundgebung des Herrn Stöcker bezeichnend:

„An die Freunde und Leser des „Volk". Der bevorstehende erste Oktober wird für die alten Christlich-Sozialen und ihr Organ, das „Volk", ein Tag von großer Bedeutung sein. Er wird zeigen, wie viele von unseren bisherigen Gesinnungsgenossen der Fahne treu bleiben, wie viele abfallen. Die erste Probenummer des neuen Blattes „Die Zeit", das den Kampf gegen das „Volk" führen soll, ist erschienen, sodaß man urtheilen kann, welcher Geist darin herrscht. Pfarrer Naumann, ohne Zweifel der Führer dieser neuen Richtung, schreibt in dem Leitartikel: „Der erste Schritt, den eine Partei des nationalen Sozialismus thun müßte, würde sein, daß sie die freiheitlichen Bestrebungen des in seinem Frühling erfrorenen Liberalismus fortsetzt." Danach wird die neue Partei vor Allem liberal sein. Sie will auch sozialistisch sein. Aber es ist schwer zu begreifen, wie Liberalismus und Sozialismus sich vertragen sollen; von Natur stehen sie wie Wasser und Feuer einander gegenüber. Pfarrer Naumann sagt von dem Christenthum, das er seiner Richtung zu Grunde legen will: „Es ist nicht unberührt von dem Umschwung des Denkens im Allgemeinen, es kommt als soziales Christenthum und greift die wahre und ewige Person Jesu aus dem Beiwerk der Zeiten heraus, stellt ihn in die Mitte, liebt ihn, will sich von ihm lehren und leiten lassen." Dem gegenüber ist zu bemerken, daß das wahre Christenthum immer zuerst persönliches Christenthum ist, das die Menschen erlöst und heiligt. Gewiß ist es auch sozial; es muß die Menschheit durch Liebe, Gerechtigkeit und Wahrheit erneuern und umgestalten, aber es ist zunächst eine religiöse und sittliche Lebensmacht. So haben wir alten Christlich-Sozialen dafür gestritten und gelitten; so wollen wir es festhalten. Wir hoffen, daß die alten Freunde sich vom „Volk" nicht werden abwendig machen lassen. Die Zukunft des gesunden christlichen Sozialismus hängt davon ab, daß sie bleiben. Auch daß die ehemaligen Redakteure des „Volk" für „Die Zeit" gewonnen sind, darf Niemand irre machen. Das neue Unternehmen ist politisch und vermuthlich auch religiös liberal (!); darin liegt Alles. Unsere Freunde können unmöglich liberal werden, nachdem sie beinahe zwei Jahrzehnte hindurch den Liberalismus bekämpft haben; sie müssen christlich-sozial bleiben. — Adolf Stöcker."

— Die „Kölnische Zeitung" schreibt: Nachrichten von einem Einfall der Wawemba in das deutsche Gebiet am Tangangika kommen von der Missionsstation der Weißen Väter Kala. Bis zum Jahre 1893, wo Major von Wissmann den Wawemba eine schwere Niederlage beibrachte, wiederholten sich diese Einfälle in jedem Jahre und waren mit vollständiger Verwüstung verbunden. Im Jahre 1893 brachte von Wissmann den Wawemba, welche 5000 Mann stark waren, mit einer schwachen Abtheilung von 60 Mann eine schwere Niederlage bei. Die Expedition scheint aber von keiner nachhaltigen Wirkung gewesen zu sein, da sie jetzt wieder aus dem englischen Gebiete, wo sie ihren Sitz haben, raubend und mordend in unsere Kolonie eingebrochen sind. Ob die Engländer bei gehöriger Vorsicht und gutem Willen den Einfall hätten verhüten können, ist eine Frage, die sich bis jetzt nicht beantworten läßt. Wissmann glaubt, daß diesen Vorgängen insofern eine geringere Bedeutung beizulegen sei, als es sich mehr um einen Raubzug, als um einen Aufstand handele. Für ernster hält er dagegen den Aufstand der Wahehe, die seinerzeit unter schweren Opfern durch Oberst von Scheele geschlagen und unterworfen wurden. Das damals von dem Obersten von Scheele erstürmte und nur theilweise zerstörte Quikuru befindet sich wieder in ihrem Besitz und soll wieder in vollständig vertheidigungsfähigen Zustand gesetzt sein. Lieutenant Graf Fugger befand sich mit einem ganz schwachen Truppenkommando im Lande der Wahehe, als diese sich von Neuem erhoben, und mußte froh sein, daß er sich mit seinen Mannschaften retten konnte. Gegen die Wahehe marschirt augenblicklich mit 200 Mann Kompagnieführer Prince, einer unserer bewährtesten Afrikaner. Man darf hoffen, daß es demselben gelingen wird, mit dem Aufstand fertig zu werden. Doch darf man sich nicht verhehlen, daß er sich vor einer überaus schwierigen und nicht ungefährlichen Lage befindet. Sollte er keinen entscheidenden Erfolg davontragen, so würde die Ausrüstung einer größeren Expedition nöthig werden und in diesem Falle unterliegt es keinem Zweifel, daß Gouverneur von Wissmann, wie auch sein Gesundheitszustand beschaffen sein möge, sich keinen Augenblick besinnen würde, sich sofort nach Afrika zu begeben.

Köln, 23. September. Die Verhandlungen der Unterkommission des deutschen Handelstages zur Vorberathung des Entwurfes eines Handelsgesetzbuches wurden heute geschlossen, nachdem in dreitägiger Berathung die zur Verhandlung gekommenen 93 Paragraphen nach einigen Aenderungen einstimmig angenommen worden waren.

Hamburg, 23. September. Aus Südwestafrika erfährt der „Korrespondent", daß die Rinderpest nicht bis zum deutschen Schutzgebiet gelangt sei. Sie werde auch wahrscheinlich nicht eindringen, da sie anscheinend im Betschuanaland Halt gemacht habe. Die Verstärkung der Schutztruppe sei Leutwein sehr zu Statten gekommen. Die Hererohäuptlinge seien jetzt sehr nachgiebig. Auch sei es ihm dadurch ermöglicht worden, mit 300 Mann einen Zug nach dem Norden zu unternehmen.

Straßburg i. Els., 23. September. Der heute unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Gaßner-Mainz abgehaltene zahlreich besuchte Verbandstag deutscher Gewerbegerichte nahm auf Antrag des Rechtsanwalts Bekh-Karlsruhe eine Resolution an, wonach die auf die Innungsschiedsgerichte bezüglichen Bestimmungen des Entwurfs der Organisation des Handwerks als die Rechtssprechung in gewerblichen Streitigkeiten und die Entwickelung der Einigungsämter gefährdend gestrichen werden sollen. Eine zweite Resolution, die Annahme fand, gipfelt darin, daß die gegen die Entscheidungen der Innungsgerichte in Lehrlingsstreitigkeiten erhobene Klage an die Gewerbegerichte und nicht an ordentliche Gerichte gehen solle.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 23. September. Kaiser Franz Josef ist heute Abend mit dem Erzherzog Otto von den Manövern hierher zurückgekehrt und hat sich nach Schönbrunn begeben. Die Abreise nach Orsowa zur Einweihung des Kanals am Eisernen Thore erfolgt am Freitag Abend.

Pest, 23. September. Die Blätter erzählen folgende unglaubliche Geschichte, die die „Köln. Ztg." nur mittheilt, da sie durch die Regierung wird klargestellt werden müssen: In Nevesinje (Herzegowina) gerieth ein Bataillon des ungarischen Regiments Mollinary Nr. 38 mit einer Abtheilung des kroatischen Regiments Schoktschewitsch Nr. 78 aneinander. Dem Vernehmen nach soll es schließlich nur durch Waffengewalt möglich gewesen sein, die Excedenten, deren viele blutüberströmt den Platz verließen, voneinander zu trennen. Ueber diesen Vorfall, der seitens der Militärbehörden geheim gehalten wird, sind die seltsamsten Gerüchte im Umlauf. So z. B. wird in Brod (Bosnien) erzählt, daß während einer Rast die Offiziere der beiden, verschiedenen Nationalitäten angehörigen Bataillone übereinander hergefallen wären, worauf der Mollinary-Kommandant Allarm blasen und mit scharfen Patronen auf die Schoktschewitschianer feuern ließ. So beschossen sich die beiden Bataillone gegenseitig, bis der vierte Theil der Mannschaft todt am Boden lag. Seit diesem Vorfalle komme von Nevesinje keine Post mehr, das Militär habe sie einfach eingestellt. Mehrere Väter, die auf die Kunde von dem Geschehenen nach ihren Söhnen in Nevesinje sehen wollten, wurden durch den Militärkordon nicht hineingelassen. Vergeblich schreibe man Briefe, es kommt auf dieselben keine Antwort. Die „Bosnische Post", die in einigen Zeilen des Vorgefallenen gedachte, wurde mit Beschlag belegt.

Frankreich.

Paris, 23. September. Alles ist nun zum würdigen Empfange des russischen Kaiserpaares bereit. Die Million, die von der Gemeinde bewilligt worden war, hat ihre Schuldigkeit gethan und die liebedürstende „Marianne" breitet ihre Arme weit aus, um den „p'tit Nikolas" ans Herz zu drücken. Der ganze sechs Kilometer lange Weg, den der Zar bei seinem Einzuge zurückzulegen hat, wird von einem doppelten Militärspalier eingeheckt, zu dessen Bildung die ganze Garnison von Paris kaum ausgereicht hat. Von der Spitze des Eiffelthurmes wird ein riesiger russischer Adler, aus elektrischen Glühlampen zusammengesetzt, seine leuchtenden Fittige über Paris ausbreiten, gleichsam als Sinnbild der Uebergabe Frankreichs an den Zaren, während von der dritten Plattform des Thurmes eine sechzig Fuß lange russische Flagge weht. Der Zar wird auch einer gewöhnlichen Sitzung der Akademie beiwohnen, um die Unsterblichen beim Werke sehen zu können. François Coppée liest bei diesem Anlasse ein eigenes verfaßtes Gedicht vor. Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen und der Zar verläßt das Institut, um die staatliche Münze, die sich in allernächster Nähe befindet, zu besichtigen. Die Zahl der „franko-russischen" Gelegenheitslieder ernsten und heiteren Genres mehrt sich von Tag zu Tag; ein gewissenhafter Statistiker hat ihrer sechsundsechszig festgestellt, während einige sich noch im Druck befinden — und etliche gerade im Komponiren sind. Die Mazurka „Czarine" von Ganne, die bisher so wenig begehrt wurde, mußte in den letzten Tagen plötzlich in fünfzigtausend Exemplaren neu aufgelegt werden, ebenso desselben Komponisten „Marche Russe". Antonin Louis, der berühmte Volkskomponist und Poet, der einstige Liebling Boulangers, konnte in der Eile keine neue Komposition herstellen; er schuf daher zu einer seiner beliebtesten Melodien ein neues Lied, das also anhebt: „Hoch das Vaterland und die Doppel-Allianz! Begrüßen wir den Zaren und seine Farben! Laßt jedes Echo Frankreichs der Welt verkünden unsere Leidenschaft für Rußland und seinen Kaiser!" In einem anderen Liede, das in den Musikhallen gesungen wird, heißt es unter Anderem, daß „Francillonnette und Nikolas jetzt ihre Hochzeitsreise nach Paris machen und der eifersüchtige „Guillaume" sich über ihr Glück ärgert. Die Titel einiger Lieder sind an sich ergötzlich. „Triumphmarsch des Zaren!", „Gehen wir nach Rußland!" „Feiern wir den Freund Frankreichs!", „Der Zar von Frankreich!", „Die Hoffnung Frankreichs!", „Ruhm dem Zaren!" Neben diesen gelinderen Formen des Paroxysmus tritt auch der wirkliche, ärztlich konstatirte Wahnsinn mehr als zu gewöhnlichen Zeiten in den Vordergrund. So rief gestern ein ältlicher Mann, nur mit einem bizarren Hute nebst riesiger Kokarde und schwarzen Beinkleidern bekleidet, auf den Boulevards unbändige Heiterkeit hervor. Auf seinem entblößten Oberkörper waren Bilder des Zaren und des Sultans und eine Proklamation in Riesenlettern angebracht, in der vom Zaren Sühne für erlittene Unbill verlangt wurde. In der Rechten schwang das zwerchfellerschütternde Individuum ein Porträt des Präsidenten Faure. Auf die Polizeiwache gebracht, erklärte er, eine Forderung von drei Millionen Franks an Rußland zu haben und von dem Zaren Gerechtigkeit verlangen zu wollen.

Kaiser Nikolaus genehmigte endgültig das Programm für den Empfang und die anläßlich der Anwesenheit des Herrscherpaares zu veranstaltenden Festlichkeiten. Der Aufenthalt der russischen Gäste in Frankreich ist auf fünf Tage, und zwar vom 5. bis 9. Oktober berechnet. Das bereits veröffentlichte Gesamtprogramm hat gleichfalls die Zustimmung des Kaisers erhalten. Die einzige Abänderung ist die, daß der Kaiser am 7. Oktober den Grundstein zu der Brücke legen wird, die das vornehmlichste Bauwerk der Ausstellung im Jahre 1900 bilden wird. Die Brücke wird den Namen Alexanders III. führen. Am Abend der Ankunft des Kaisers und der Kaiserin von Rußland werden überall in Paris Festlichkeiten, sowie eine allgemeine Beleuchtung stattfinden. Die Truppenschau im Lager von Chalons wird, wie amtlich entschieden ist, am letzten Tage des Aufenthaltes des Kaiserpaares stattfinden. Der Kriegsminister General Billot, sowie die Generale Saussier, Boisdeffre und Hervé sind heute in Chalons eingetroffen, um die nöthigen Anordnungen zu treffen.

Paris, 23. September. Nach hier vorliegenden Nachrichten aus Konstantinopel kommt man jetzt den Mitgliedern der revolutionären Komitees auf die Spur. Letztere sind nach Art der ehemaligen Ventas der Karbonari organisirt, d. h. diese Komitees sind sich gegenseitig unbekannt und kennen selbst die Zusammensetzung des Zentralkomitees, von dem sie ihre Befehle erhalten, nicht. Solcher Ausschüsse bestehen fünf mit zusammen etwa 200 Mitgliedern; sie tragen folgende fünf bezeichnende Namen: Hintschak (Allarm), Froschak (Fahne), Abdag (Blasebalg), Goizag (Blitz), Botschintschak (Zerstörung); die beiden letzteren sind in neuerer Zeit entstanden. Die Komitees handeln nach dem durch das geheime Zentralkomitee aufgestellten Plan. So hat der „Hintschak" im vorigen Jahre die Kundgebung vor der Hohen Pforte und der „Froschak" in diesem Jahre den Angriff auf die Ottomanbank veranstaltet; es bleiben daher noch drei Komitees, welche nacheinander zur That schreiten müssen. Die Mitglieder des Komitees und ihre Genossen wissen sehr wohl, daß sie auf keine Hülfe vom Auslande rechnen können, aber sie haben geschworen, das türkische Reich zu zerstören und die Intervention Europas zu erzwingen.

Paris, 23. September. Hier hält man die Lage im Orient für sehr ernst, drei Kriegsschiffe erhielten Marschbereitschaft aus Toulon.

Paris, 23. September. Mit Rücksicht auf die Proklamation des italienischen Großlogenmeisters, antwortlich des päpstlichen Rundschreibens, betreffend die Freimaurer, schreibt der „Gaulois": Indem die französische Regierung die revolutionären Freimaurer agitiren läßt, während sie die Arbeitervereine auflöst und verfolgt, kompromittirt sie die öffentliche Ruhe und die französische Unabhängigkeit.

Der Handfertigkeits-Unterricht in der Schule.

Schon seit langer Zeit ist es das Bestreben einsichtsvoller Schulmänner gewesen, den Handfertigkeits-Unterricht in der Schule eingeführt zu sehen. Hier und da sind auch schon derartige Versuche gemacht worden, in einzelnen Städten auch mit einigem Erfolg. Ebenfalls in Stettin, in der Barnimschule, ist der Versuch gemacht worden, der auch zu Hoffnungen berechtigte. Warum aber dieser Versuch seitens unserer Schulbehörde nicht weiter verfolgt oder unterstützt worden ist, entzieht sich unserer Kenntniß. Die Wichtigkeit und Nützlichkeit des Handfertigkeits-Unterrichtes für Knaben kann ebensowenig in Frage gestellt werden, wie der Handarbeits-Unterricht für Mädchen, nur stellen sich der Einführung des ersteren größere Schwierigkeiten in den Weg. Man denkt sich da einen Saal, in welchem Hobelbänke, Schraubstöcke, Drehbänke u. s. w. aufgestellt sind und einen Lehrer, welcher in einer Anstalt für den Handfertigkeits-Unterricht besonders vorgebildet ist. Ja, das ist allerdings auch unser Ideal! Daß derartige Einrichtungen sich nicht in allen Schulen schaffen lassen, ist selbstverständlich, schon der damit verknüpfte Kostenpunkt wäre ein wichtiges Hinderniß. Aber braucht man denn die ganze Sache fallen lassen, weil man das Ideal nicht gleich erreichen kann? Mit nichten! In jeder Dorfschule schon läßt sich bei einigem guten Willen in dieser Hinsicht vieles thun, ohne große Kosten. Man gehe bei den Knaben ähnlich vor, wie bei dem Handarbeits-Unterricht der Mädchen. Man wolle nicht gleich im Handwerk, sondern begnüge sich in Handfertigkeit zu unterrichten. Jeder Knabe kann sich ein Taschenmesser, Laubsägebügel, einen kleinen Hammer, Drahtstifte u. s. w. für wenige Groschen anschaffen, Zigarrenkistenbretter, alte Pappdeckel und anderes mehr bilden das Arbeitsmaterial. Der Lehrer muß nun mit den Knaben selber noch anfangen zu „basteln". Mit dem größten Vergnügen werden die Knaben aus Holz kleine Häuschen oder Wagen, aus Pappe kleine Kästchen, Wandkörbchen u. s. w. anfertigen. Später gehe man weiter, man arbeite nach gekauften Vorlagen.

Laubsäge, Kerbschnitt, Flachschnittvorlagen giebt es in einfachen, sehr leicht faßlichen Mustern in Mengen für wenige Pfennige. Das Zusammensetzen von Modellirbogen, das Bauen mit Steinbaukästen würde sich für die jüngeren Schüler vielleicht als Erstes empfehlen. Für die älteren Knaben nehme man schwerere Vorlagen. Was lassen sich da nicht alles für kleine nützliche Gegenstände mit geringen Kosten herstellen. Der Geburtstag des Vaters, der Weihnachtstisch u. s. w. geben ja so vielerlei Anlaß. Könnte man sich wohl eine praktischere Ergänzung des Zeichnen-Unterrichts denken. Und der Lehrer? Nun gerade unter den Lehrern hat man sehr viel praktisch arbeitende Männer, die gerne ihre Handfertigkeitskenntnisse ihren Schülern zur Verfügung stellen würden. Hier in Stettin sind uns mehrere solcher Herren bekannt, welche im Hobeln, Drechseln, Feilen und Schnitzen ganz Beachtenswerthes leisten. Auch in den umliegenden Dörfern, wie Stolzenhagen, Podejuch, Bredow kennen wir solche Herren, die sich gerne der Mühe unterziehen würden. In letzterem Orte ertheilt, wie uns mitgetheilt worden, ein Herr Lehrer seinen Schülern unentgeltlich Unterricht in Kerbschnittsarbeiten sowie Aufzeichnen und Entwerfen der Muster, und kein Unterricht ist den Knaben so lieb, wie gerade dieser. Hier und da fände sich auch wohl ein Handwerksmeister, der mal eine Freistunde macht, um den befreundeten Lehrer zu unterstützen, falls bei vorgeschrittenen Arbeiten die Fachkenntnisse des Lehrers nicht ausreichen sollten. Durch Veranstaltungen von Bazaren, Verloosungen u. s. w., und aus denselben erzielten Ueberschüssen würde man denn allerdings einen kleinen Fonds sammeln müssen, um eine Dilettanten-Hobelbank, Drehbank und anderes mehr kaufen zu können. Damit wäre aber unseres Erachtens auch das Ziel erreicht. Alles Uebrige soll in der Werkstatt, nicht in der Schule gelehrt werden. Der Handfertigkeitsunterricht in diesem Rahmen gedacht, läßt sich mit den gegebenen Lehrkräften und den zu Gebote stehenden Schulräumen sehr wohl erreichen. Wer aber noch an der Möglichkeit des Erreichens obiger Vorschläge zweifelt, den ersuchen wir, beispielsweise das Schaufenster „der Laubsäge- und Kerbschnittartikel, Spezialhandlung des Herrn Drechslermeisters F. Petermann, Große Oderstraße 26", zu besichtigen. Es sind dort täglich Arbeiten von Schulknaben und sonstigen jugendlichen Dilettanten ausgestellt, welche sehr wohl Beachtung verdienen. Augenblicklich ist dort eine Arbeit eines jugendlichen Dilettanten ausgestellt, der man mit Recht die Bezeichnung „Kunstwerk" beilegen muß: Der Dom zu Mailand in Laubsägearbeit, auf welchen wir bereits hingewiesen und dessen Besichtigung wir allen Freunden der Handfertigkeit nur empfehlen können. So weit braucht und soll die Schule nicht gehen, es mag genügen, mit ganz geringen Auslagen für Material niedliche Gebrauchsgegenstände möglichst geschickt zu fertigen, um immer neue Anregung zu erneutem Schaffen zu geben, die Fertigkeit der Hand zu üben, schlummernde Fähigkeiten wachzurufen. Lust und Liebe an ehrlicher Arbeit in den jungen Knabenherzen zu erwecken und somit nicht nur praktisch erziehlich, sondern auch moralisch erziehlich zu wirken. Sollten wir mit obigen Zeilen den Beifall der Herren Pädagogen gefunden haben, obig gemachte Vorschläge als praktisch befunden werden, so würde damit die Einführung des Handfertigkeitsunter-

richts in der Schule vielleicht um einige Schritte näher gerückt und der Zweck dieser Zeilen erreicht sein.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 24. September. In dem neuen Entwurf einer neuen Seemannsordnung soll auch den mit der Einrichtung der Heuerbase verbundenen Mißbräuchen abgeholfen werden. Hierzu erfährt die „Voss. Ztg.", daß in den hierüber eingeholten gutachtlichen Berichten der an der Seeschifffahrt interessirten Bundesregierungen und der betheiligten Handelskammern in Vorschlag gebracht worden ist, statt der Heuerbasen vereidete Schiffsmakler anzustellen, die nach bestimmten Vorschriften über ihre Geschäftsthätigkeit Buch zu führen und nach einem bestimmten Tarif ihre Gebühren zu berechnen haben, sowie die sogenannten Seemannsheime so einzurichten, daß Seeleute und Rheder gar nicht auf die Heuerbasen 2c. angewiesen sind.

— Die Präsidenten der Landgerichte haben an die in ihrem Bezirk vereidigten Chemiker folgendes Schreiben gerichtet: „Es ist mehrfach wahrgenommen worden, daß ein für alle Mal als Sachverständige beeidigte Chemiker in Gutachten, welche im Interesse von Privatpersonen erstattet sind, sich als „vereidigte Gerichtschemiker" oder in einer anderen gleichbedeutenden Weise bezeichnen oder sonst auf ihre gewissermaßen amtliche Stellung Bezug nehmen, um solchen Gutachten bei dem Publikum größeres Ansehen zu verschaffen. Ein solches Verfahren erscheint unstatthaft, und untersage ich deshalb im Auftrage des Herrn Justizministers Euer Hochwohlgeboren, unter Gutachten für Privatpersonen die fragliche oder eine ähnliche Bezeichnung — sei es auch nur mittels Stempels — Ihrer Namensunterschrift beizufügen."

* Zur Verpachtung des Rechtes der Stättegelderhebung auf den Jahrmarktsplätzen der Stadt Stettin stand heute im Geschäftszimmer der Oekonomiedeputation Termin an. Das Höchstgebot gab Herr Restaurateur Masphul mit 4000 Mark ab, die frühere Pacht betrug 4360 Mark. Die neue Pachtperiode läuft vom 1. April 1897 bis 31. März 1903.

* Die im Zuge der Straße von Falkenwalde nach Gümnitz über den Aalbach führende Brücke wird wegen Vornahme von Reparaturen vom 28. d. Mts. ab auf drei bis vier Tage für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

* Einer Nachricht des „Naugarder Kreisblattes" zufolge wäre der am 28. August von der hiesigen Ferienstrafkammer wegen Vergehens gegen § 343 des Strafgesetzbuches zu einem Jahre Zuchthaus verurtheilte Polizeisergeant Wilhelm Lorenz aus Altdamm begnadigt und aus der Haft entlassen worden, nachdem er von der ihm zuerkannten Strafe acht Tage verbüßt hatte. L. hatte, wie das Gericht für erwiesen erachtet, von einem am 21. Mai d. Js. in Altdamm verhafteten Arbeiter Rettner unter Anwendung von Zwangsmitteln ein Geständniß zu erpressen versucht darüber, ob er selbst oder ihm bekannte dritte Personen bei den in Altdamm vorgekommenen Brandstiftungen betheiligt seien.

* Wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Gemeindevorstehers Meylahn in Bergland ist über dessen Gehöft die Sperre verhängt. — Ferner ist das Gehöft des Eigenthümers Wilhelm Manthe in Schwennenz wegen Ausbruch der Rothlaufseuche gesperrt.

— Bei der morgigen Aufführung des „Tannhäuser" im Stadttheater wird die Titelrolle von Herrn Brach gesungen, welcher für die hiesige Bühne als Heldentenor engagirt ist.

— Eine öffentliche Schneider-Versammlung findet Montag Abend im Sucker'schen Saale statt, zu derselben sind die Zuschneider in den Konfektionsgeschäften besonders eingeladen.

— Vom 1. Oktober d. J. ist der Kontrollbeamte der Invaliditäts- und Altersversicherung für den Kreis Randow, Hauptmann und Postdirektor a. D. Dannert zu Stettin auf seinen Antrag von seinem Amte entbunden und der hierdurch erledigte Bezirk dem bisherigen Kontrollbezirk Stettin — Kontrollbeamter Hagemann hierselbst — hinzugelegt worden.

— Das Mitbringen von Fahrrädern in die Warteräume der Bahnhöfe und das Aufstellen der Räder ist nicht gestattet. Zuwiderhandlungen sollen angezeigt und bestraft werden.

— Die Erneuerungsloose zur vierten Klasse der 195. Preußischen Klassenlotterie sind in der Zeit vom 21. September bis 12. Oktober einzulösen. Vom 28. September ab werden die Freiloose ausgegeben und auch die für alle Klassen vorausbezahlten Loose gegen Rückgabe der betreffenden Gewahrsamscheine verabfolgt. Die zwanzigtägige Gewinnziehung beginnt am 16. Oktober d. J.

Stadttheater.

Flotow's liebliche Oper „Martha" gelangte gestern zur Aufführung, ohne eine besondere Zugkraft auf das Publikum auszuüben, der Zuschauerraum zeigte recht bedenkliche Lücken. Die Neuerung, während der Ouverture die Thüren geschlossen zu halten, zeigte eine erfreuliche Wirkung, denn ohne äußere Störung gelangten die reizenden Melodien zu Gehör, welche von dem Orchester unter Herrn Kapellmeister Lanzke's Leitung in vollendeter Weise zum Vortrag gelangten. Die Gesamtaufführung ließ im Ganzen einen günstigen Eindruck zurück, in der Titelrolle stellte sich Frl. Wonnah zum ersten Male vor, die Dame besitzt keine starke, aber in der Höhe doch ausgiebige Stimme, aber sie litt gestern sichtlich unter der Befangenheit des ersten Debuts vor einem neuen Publikum vulgo „Lampenfieber" und dies beeinträchtigte auch die Entwickelung der Stimme wesentlich; die „Nancy" sang Frl. Sarto, eine liebe Bekannte aus letzter Saison, mit gewohnter Sicherheit und verstand es, durch pikantes Spiel die Wirkung zu erhöhen. Herr Lohfing gab den „Plumkett" und was wir über den Sänger nach seiner Leistung als „Landgraf" gesagt, können wir nur wiederholen, im Besitze eines prächtigen Basses befleißigt sich derselbe auch einer flotten humorvollen Darstellung, und muß ihm um so mehr Anerkennung gezollt werden, da er erst kurze Zeit der Bühne angehört. Auch Herr Gernot (Lyonel) verfügt über eine klangvolle Stimme, im Spiel fehlt ihm jedoch noch die nöthige Gewandtheit, und gerade in der Partie des Lyonel muß dies unliebsam auffallen. Herr Rodmann, welchem auch die Regie oblag, entledigte sich der Rolle des „Lord Tristan" mit Geschick, durch eine kräftigere Komik hätte die Darstellung noch gewonnen. Die „drei Mägde" fanden in den Damen Frls. Schwedler, Franklin und Seeger angemessene Vertreter und auch die übrigen kleineren Rollen hatten geeignete Besetzung. Die Chöre setzten gleich bei Beginn mit einem Mißton ein, hielten sich im Laufe des Abends aber ziemlich wacker. Das Corps de Ballet debutirte in der Marktscene in einem „Danse des paysans" und fand freundliche Aufnahme. R. O. K.

Aus den Provinzen.

** **Regenwalde,** 23. September. Im Kreise der Seinen und unter großer Theilnahme der Bewohner feierte gestern das Lehrer emer. Schellin'sche Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit.

C. **Greifswald,** 23. September. Der Baltische Zentral-Verein zur Beförderung der Landwirthschaft ersucht diejenigen Landwirthe, welche ihre Rindviehbestände dem Tuberkulosetilgungsverfahren unter staatlicher Leitung und auf Kosten der Staatskasse zu unterwerfen beabsichtigen, die Anmeldung ihrer Heerden möglichst bald an den Verein einzureichen.

Stralsund, 23. September. An Stelle des verstorbenen Regierungs- und Medizinalraths Dr. von Haselberg ist der königliche Kreisphysikus Dr. Denecke zu Flensburg zum Medizinalrath bei der hiesigen königlichen Regierung ernannt worden. Herr Dr. Denecke wird sein neues Amt am 1. Dezember d. J. antreten, bis dahin wird derselbe durch den königlichen Kreisphysikus Herrn Dr. Pogge hierselbst vertreten. (Stralf. Ztg.)

§ **Pollnow,** 23. September. Durch Herrn Landrath von Below fand gestern die Einführung des für unsere Stadt neugewählten Bürgermeisters Herrn Dümchen statt.

Kolberg, 23. September. Die „Ztg. für Pomm." schreibt: Die letzte Militärvorlage scheint u. a. auf die Städte Kolberg und Köslin von bedeutendem Einfluß werden zu wollen. Es soll nämlich der Plan bestehen, von den in diesem Armeekorps aus den vierten, den Halbbataillonen, zu formirenden Truppenkörpern nach Köslin ein neues Regiment und das dortige Bataillon nach Kolberg zu verlegen, so daß alsdann die 54er zusammengezogen sind. — Es sind nämlich in den letzten Tagen in Köslin zwei Herren (aus dem Kriegsministerium oder von der Provinzial-Intendantur?), ein Major Kries und ein Baumeister Bernhard gewesen und haben für den Bau einer Kaserne einen äußerst günstig belegenen Ackerplan von 20 Morgen in der Nähe des Gollens und der Kadettenanstalt besichtigt. Städtischerseits wird zur Zeit mit dem betreffenden Besitzer wegen Ankaufs des Ackers verhandelt. Augenblicklich fordert derselbe 1500 Mark pro Morgen, hoffentlich kommt aber eine Einigung zu Stande. Auf die Herverlegung des Regiments ist dies ohne Einfluß, da das Kaufgeld ja die Stadt Köslin zu tragen haben wird.

Köslin, 23. September. Dem Hauptmann von Fumetti, Chef der 6. Komp. Inf.-Regts. v. d. Goltz (7. pomm.) Nr. 54, ist für die Rettung eines Dienstmädchens aus der Persante vom Tode des Ertrinkens, und dem Sergeanten Vandrey von der 1. Kompagnie desselben Regiments ist für Rettung eines Kindes aus der Persante vom Tode des Ertrinkens die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

⊙ **Neustettin,** 23. September. Der Herr Oberpräsident hat die Genehmigung ertheilt für eine Verloosung von Gold- und Silbergegenständen zwecks Beschaffung von Mitteln zur Vergrößerung und Freilegung des hiesigen Kirchplatzes.

Gerichts-Zeitung.

Stargard, 23. September. Ueber eine interessante Verhandlung, welche heute die Strafkammer des hiesigen Landgerichts beschäftigte, theilt die „Starg. Ztg." Folgendes mit: Ein kleines Monaco war, wie in so mancher Kneipe der kleinen Städte, auch in dem Restaurant, das mit der E. Koch'schen Apotheke in Nörenberg verbunden war, aufgeschlagen worden. Meine Tante — Deine Tante, bei niedrigen nicht über 6 Mark hinausgehenden Einsätzen, und ähnliche Glücksspiele trösteten dort an vielen Abenden des vergangenen Herbstes eine Anzahl Herren über die lange Zeit hinweg. Fast stets betheiligte sich auch der Wirth, der jetzt in Nordhausen ansässige Apotheker E. Koch, an den Spielen. Bald wurde er so vom Spielteufel gefaßt, daß er sich verschiedentlich nicht scheute, falsch zu spielen. Doch der Krug geht so lange zu Wasser bis er bricht. Eines Abends wurde das Falschspiel von einem in der Nähe von Nörenberg ansässigen Rittergutsbesitzer entdeckt und Koch darüber zur Rede gestellt. Als Antwort sandte dieser anderen Tags dem Rittergutsbesitzer durch den Apotheker E. Holzendorf in Wangerin eine Forderung zum Zweikampf auf Pistolen. Der Geforderte wies vernünftigerweise das Ansinnen zurück. Kurz darauf kam der Vorfall zur Kenntniß der Staatsanwaltschaft. Diese erhob alsdann Anklage gegen Koch wegen Duldens von Glücksspielen, wegen Falschspielens und wegen Herausforderung zum Duell und gegen Holzendorf wegen Kartelltragens. In der heutigen Verhandlung wurde der Sachverhalt, wie oben erwähnt, festgestellt, ausdrücklich aber konstatirt, daß Koch weder gewerbsmäßig noch aus gewinnsüchtiger Absicht, sondern lediglich aus Leidenschaft falsch gespielt habe. Koch wurde wegen des Spielens zu 1000 Mark Geldstrafe, im Nichtvermögensfalle zu 100 Tagen Gefängniß und wegen der Forderung zu 4 Monaten Festungshaft, und Holzendorf wegen Kartelltragens zu 1 Woche Festungshaft verurtheilt.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Frankfurt a. M., 23. September. (Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte.) In der heutigen Sitzung der vereinigten medizinischen Sektionen sprach Dr. Paul Rosenberg-Berlin über eine neue Methode der Konservirung von Nahrungsmitteln, der Desinfektion resp. der Sterilisation und über Behandlung der Infektionskrankheiten, insbesondere der Tuberkulose, mit Form-Aldehyd in bisher nicht bekannten Lösungen, dem „Holzin", „Holzinol" und „Sterisol", die ersten beiden äußerlich, Sterisol innerlich gebraucht. Redner hält die absolute Unschädlichkeit der innerlichen Behandlung für nachgewiesen und hat namentlich bei Keuchhusten und Tuberkulose sehr gute Erfolge erzielt. Die Konservirung von Nahrungsmitteln geschieht durch einen durchaus luftdichten, geschmacklosen Gelatineüberzug, nach vorangegangener Sterilisation der Nahrungsmitteln durch einen kleinen, einfachen Verdunstungsapparat, der gleichzeitig zur Sterilisation von Wohnungsräumen, wie auch zur Keuchhustenbehandlung Verwendung findet. Redner hat als Hauptkriterium für die Sterilisation Milzbrandsporen im freien Raume getödtet. Der Vortrag fand die lebhafte Beachtung des Kongresses. In der darauf folgenden Diskussion warnten drei Redner, die ebenfalls mit den neuen Mitteln Versuche gemacht, vor Optimismus. Der Vorsitzende schloß die Diskussion mit dem Ausdruck des Dankes an den vortragenden Redner Dr. Rosenberg.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 24. September. Für beendet erklärt wurde gestern der Streik der Drechsler nach vierzehntägiger Dauer. Von 1300 in Berlin beschäftigten Holzdrechslern haben sich etwa 1000 an der Bewegung betheiligt. Von diesen erhielten 280 sofort, 687 in 166 Werkstätten erst während des Streikes die geforderte neunstündige Arbeitszeit bei einem Minimallohn von 21 Mark bewilligt. An Streikunterstützungen wurden 1565 Mark verausgabt. Ueber sieben Werkstätten, die sich den Forderungen gegenüber durchaus ablehnend verhielten, ist die Sperre verhängt worden.

— Der älteste Bürger Berlins, der Schuhmachermeister Prenzler, welcher, wie kürzlich berichtet wurde, in voller Rüstigkeit seinen 102. Geburtstag gefeiert hat, ist durch Vermittelung des Obermeisters der Schuhmacherinnung, Herrn Bierbach, mit der Bitte an den Arbeits-Ausschuß herangetreten, ihm den Besuch der Ausstellung und namentlich Alt-Berlins durch Uebersendung von Karten zu ermöglichen. Der Arbeits-Ausschuß ist diesem Ersuchen gern nachgekommen und hat Herrn Prenzler und seinem Sohn freien Eintritt gewährt.

— Der Kiesgrubenbesitzer Körner in Rixdorf-Berlin hat von den in seinen Gärten gezogenen Riesensonnenblumen, denen er den Namen des Altreichskanzlers verliehen hat, einige erlesene Früchte, dicht mit Samen gefüllte Blumenteller von 50 Zentimeter Durchmesser, ausgesucht, um sie dem Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh zu senden. Beigefügt wird ein 4½ Meter hoher und 10 Zentimeter starker Sonnenblumenstamm, wozu sich noch eine kleine Auswahl von Riesenäpfeln gesellte, die Herr Körner mit ausgezeichnetem Erfolg ebenfalls zu züchten versteht. Proben der diesjährigen Sonnenblumenernte in Rixdorf werden auch im märkischen Museum ausgelegt. Wie der „Voss. Ztg." mitgetheilt wird, soll das Herz des Sonnenblumenstammes, das viermal so leicht wie Kork ist, und sich ebenso wie dieser unverändert erhält, zur Verwendung für Marinezwecke in Aussicht genommen sein.

— (Franko-russische Chansons.) Das französische Chanson hat niemals die Gelegenheit versäumt, aktuell zu sein. Wenn diese Gelegenheit patriotisch ist, haben alle Koupletdichter eine besondere Freude. Der Besuch des Zaren hat natürlich alle Chansonniers begeistert, nicht weniger als sechsundsechszig Kouplets sind erschienen, fast ebenso viele sind unter der Presse und mehr noch auf den Lippen der Sängerinnen. Die gedruckten werden in Auflagen von 50 000 in kürzester Zeit vergriffen. Als Beispiel dienen die folgenden Verse: M. Noël hat einen „Brief Mariannes an Nikolaus" gedichtet, dessen Anfang lautet:

„Kleiner Nikola,
Eh' Du einmarschirst,
Mit großem Tatarata
Uns're Stadt berührst,
Sagt' ich mir, ja, ja,
Mariann', Du depeschirst."

Neben dem ernsthaften Brief eines französischen Knaben findet sich auch das pikante Genre vertreten durch „Francillonette und Nikola". Zwei hübsche Burschen, Wilhelm und Nikola, machen Francillonette den Hof. Sie entscheidet sich für den Letzteren:

„Als Liebsten wählt Francillonette
Den schönen Nikola ha ha;
Nun ist nicht mehr allein die Nette,
Ihr Schutz und Hort ist Nikola
Hoch Nikola!"

Die Zensur wollte den Vers „Ihr Schutz und Hort ist Nikola" nicht gestatten, und so wurde er geändert und heißt jetzt

„Denn Nikola ist da, la la."

Das ist der Ton, in dem Frankreichs Straßen- und Kaffeehaussänger den Zarenbesuch feiern.

Augsburg, 23. September. Der „Augsb. Abendztg." zufolge wurde vorgestern Abend zehn Uhr in einem Bahnwärterhäuschen bei Augsburg ein Raubanfall verübt. Der Räuber brachte dem Bahnwärter zwei Revolverschüsse bei, wodurch der Wärter lebensgefährlich verwundet wurde. Die Frau desselben erhielt bei der Verfolgung des Räubers einen Schlag mit dem Revolver. Der Thäter ist noch nicht ermittelt.

= **Innsbruck,** 24. September. Man hatte gestern im Gebirge einen 46jährigen Senner erfroren aufgefunden.

St. Dié, 23. September. Die Kaserne Kellermann ist gestern theilweise niedergebrannt. Ein Soldat wurde schwer verletzt.

Schiffsnachrichten.

Hamburg, 23. September. Ein Weststurm hat eine ganze Reihe von Unglücksfällen im Gefolge gehabt. Kleinere Fahrzeuge sind auf der Unterelbe und Nordsee zum Theil gekentert, zum Theil gestrandet. Der Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Brüssel, 23. September. Ein Orkan hat arge Verheerungen längs der belgischen Küste angerichtet. Der Postdampfer „Prinzeß Henriette" wurde gegen die Estakade von Ostende geschleudert. Die Estakade wurde theilweise demolirt und der Dampfer, auf dem sich 40 Passagiere befanden, beschädigt. Doch ist Niemand verunglückt.

Wie aus Antwerpen gemeldet wird, ist ein Luftballon, der zwei belgische Offiziere trug, bis zum Zuidersee getrieben worden, wo er ins Wasser fiel. Die beiden Offiziere wurden durch Fischer gerettet. Der Seesturm dauert fort.

Woll-Berichte.

London, 23. September. Wollauktion. Bessere Sorten stetig, geringere träge.

Börsen-Berichte.

Stettin, 24. September. (Amtlicher Bericht.) Wetter: Regnig. Temperatur + 10 Grad Reaumur. Barometer 750 Millimeter. — Wind: SW., stürmisch.

Weizen fest, per 1000 Kilogramm loko 139,00—154,00, per September-Oktober 154,00 nominell.

Roggen fest, per 1000 Kilogramm loko 110,00—119,00, per September-Oktober 120,00 G., per Oktober-November 120,00 G.

Gerste per 1000 Kilogramm loko und kurze Lieferung neue inländische 125,00—160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 115,00 bis 124,00.

Spiritus fest, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 38,5 nom., Termine ohne Handel.

Angemeldet: —,— Zentner Weizen, 1000 Zentner Roggen.

Regulirungspreise: Weizen 154,00, Roggen 120,00, 70er Spiritus —,—.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 11,00, Kasse 5/12 Proz.

Rüböl fest, per 100 Kilo loko 50,50 B., per September-Oktober 51,50 B.

Berlin, 24. September. Weizen per September 160,75 bis 161,25, per Oktober 159,50,

Roggen per September 125,50 bis 122,75. per Oktober 125,75.

Rüböl per September 52,60, per Oktober 52,60.

Spiritus loko 70er 40,00, per September 70er 43,80, per Oktober 70er 43,80, per Dezember 70er 43,80.

Hafer per September 126,00.

Mais per September 85,25.

Petroleum per September 21,80.

London, 24. September. Wetter: Schön.

Berlin, 24. September. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	104,10
do. do. 3½%	103,70
do. do. 3%	98,90
Deutsche Reichsanl. 3%	98,50
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,30
do. do. 3%	93,60
do. Neuländ.Pfdbr. 3½%	100,20
3% neuländ. Pfandbriefe	93 70
Centrallandsch.Pfdbr.3½%	100,40
do. 3%	93,70
Italienische Rente	87 70
do. 3%Eisenb.-Oblig.	52,90
Ungar. Goldrente	103,60
Rumän. 1881er am. Rente	99,30
Serbische 4% 95er Rente	62,00
Griech. 5% Goldr. v. 1890	29,60
Rum. amort. Rente 4%	87,00
Russ. Boden-Credit 4½%	104,00
do. do. von 1880	102,60
Mexikan. 6% Goldrente	94 10
Oesterr. Banknoten	170,05
Russ. Banknoten Cassa	217,20
do. do. Ultimo	217,00
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	—,—
do. (100) 4%	—,—
do. (100) 4%	—,—
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	101,00
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50
Stett. Vulc.-Act. Littr. B	160,50
Stett. Vulc.-Prioritäten	161,50
Stettiner Straßenbahn	102 70

Petersburg kurz	216,05
London kurz	20,38
London lang	202 45
Amsterdam kurz	168 15
Paris kurz	80 90
Belgien kurz	80,75
Berliner Dampfmühlen	115,00
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	67,00
„Union", Fabrik chem Produkte	114,20
Varziner Papierfabrik	187,70
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,20
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,20
Stett. Stadtanleihe 3½%	101,20

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	209,70
BerlinerHandels-Gesellsch.	—,—
Oesterr. Credit	231,10
Dynamite Trust	185,40
Bochumer Gußstahlfabrik	164,20
Laurahütte	160,70
Harpener	169,70
HiberniaBergw.-Gesellsch.	181,40
Dortm. Union St.-Pr. 6%	43,70
Ostpreuß. Südbahn	87,90
Marienburg-Mlawkabahn	89,30
Mainzerbahn	118,30
Norddeutscher Lloyd	111,30
Lombarden	43 80
Luxemb. Prince-Henribahn	88,60

Tendenz: Fest.

Paris, 23. September, Nachm. (Schluß-Kourse.) Träge.

	23.	22.
3% amortisirb. Rente	—,—	101,25
3% Rente	101,90	101,90
Italienische 5% Rente	87,65	87,90
4% ungar. Goldrente	—,—	—,—
4% Russen de 1889	—,—	103,40
3% Russen de 1891	93,40	93,55
4% unifiz. Egypten	105,50	105,50
4% Spanier äußere Anleihe	65,00	65,12
Convert. Türken	18,95	19,30
Türkische Loose	95,00	97,00
4% türk. Pr.-Obligationen	415,00	415,00
Franzosen	786,00	785,00
Lombarden	—,—	—,—
Banque ottomane	535,00	538,00
„ de Paris	816,00	827,00
Debeers	740,00	747,00
Credit foncier	641,00	641,00
Huanchaca	85,00	84,00
Meridional-Aktien	595,00	—,—
Rio Tinto-Aktien	598,00	605,50
Suezkanal-Aktien	3350,00	3360,00
Credit Lyonnais	783,00	790,00
B. de France	3630,30	—,—
Tabacs Ottom.	335,00	338,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 7/16	122 7/16
Wechsel auf London kurz	25,17	25,17
Cheque auf London	25,18½	25,18½
Wechsel Amsterdam k.	205,87	205,87
„ Wien k.	208,00	208,25
„ Madrid k.	413,75	414,00
„ Italien	6,62	6,50
Robinson-Aktien	220,00	223,00
4% Rumänier	88,00	88,00
5% Rumänier 1892 u. 93	100,00	99,75
Portugiesen	26,75	—,—
Portugiesische Tabaksoblig.	499,00	498,00
4% Russen de 1894	66,10	66,35
Langl. Estat.	132,00	133,00
3½% Russ. An[illegible]	100,35	100,45
Privatdiskont	—,—	—,—

3% Russen (neue) 92,50.

Köln, 23. September, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen neuer hiesiger 14,50, fremder loko 17,00, neuer —,—. Roggen hiesiger loko 11,50, fremder loko 13,50, neuer —,—. Hafer neuer hiesiger loko —,—, fremder 13,25, neuer 11,25. Rüböl loko 54,50, per Oktober 53,90, per Mai 53,90. — Wetter: Bedeckt.

Hamburg, 23. September, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per September 49,50, per Dezember 48,50, per März 48,75, per Mai 48,75. Behauptet.

Hamburg, 23. September, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per September 8,95, per Oktober 9,47½, per November 9,60, per Dezember 9,70, per März 10,00, per Mai 10,17½. Fest.

Bremen, 23. September. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Fest. Loko 6,70 B. Russisches Petroleum. Unverändert. Loko 6,50 B.

Pest, 23. September, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko fest, per Herbst 7,01 G., 7,02 B., per Frühjahr 7,28 G., 7,29 B. Roggen per Herbst 6,11 G., 6,13 B., per Frühjahr 6,33 G., 6,35 B. Hafer per Herbst 5,27 G., 5,29 B., per Frühjahr 5,61 G., 5,63 B. Mais per September-Oktober 3,88 G., 3,90 B., do. per Mai-Juni 3,65 G., 3,70 B., Kohlraps per August-September 11,50 G., 11,60 B. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 23. September. Java-Kaffee good ordinary 51,00.

Amsterdam, 23. September, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine höher, per November —,—, per März 167,00. Roggen loko fest, do. auf Termine steigend, per Oktober 103,00, per März 108,00, per Mai 109,00. Rüböl loko 26,00, per Herbst 25,75, per Mai 1897 25,87.

Antwerpen, 23. September. Schmalz per September 51,50. Margarine —.

Antwerpen, 23. September, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 18,25 bez. u. B., per September 18,25 B., per Oktober 18,50 B., per November-Dezember 18,75 B. Fest.

Paris, 23. September, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) beh., 88% loko 26,00 bis —,—. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per September 27,50, per Oktober 27,37, per Oktober-Januar 27,87, per Januar-April 28,50.

Paris, 23. September, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per September 18,20, per Oktober 18,45, per November-Februar 18,75, per Januar-April 19,05. Roggen ruhig, per September 11,40, per Januar-April 11,70. Mehl fest, per September 44,20, per Oktober 40,60, per November-Februar 40,60, per Januar-April 40,85. Rüböl ruhig, per September 55,25, per Oktober 55,25, per November-Dezember 55,25, per Januar-April 55,75. Spiritus ruhig, per September 30,75, per Oktober 31,00, per November-Dezember 31,25, per Januar-April 32,00. — Wetter: Kühl.

London, 23. September. Kupfer. Chilibars good ordinary brands 47 Lstr. 17 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 58 Lstr. 2 Sh. 6 d. Zink 16 Lstr. 17 Sh. 6 d. Blei 11 Lstr. 5 Sh. — d. Roheisen. Mixed numbers warrants 46 Sh. 1 P.

London, 23. September. 96proz. Javazucker 11,00, fest. Rüben-Rohzucker loko 9,00, fest. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 23. September. Chili-Kupfer 47,75, per drei Monate 47 13/16.

London, 23. September, Nachm. 2 Uhr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Englischer Weizen ¼ Sh. höher, fremder stramm aber ruhig. Mehl fest, amerikanisches ¼ Sh. höher, Mais und Hafer ruhig aber stetig, Gerste stramm. Von schwimmendem Getreide Weizen stramm aber ruhig, Gerste stramm, ⅛ höher geboten, Mais stetig.

Fremde Zufuhren seit letztem Freitag: Weizen 6690, Gerste 6440, Hafer 13,650 Quarters.

Liverpool, 23. September. Getreidemarkt. Weizen 1 Sh. höher und gut begehrt. — Regenschauer.

Glasgow, 23. September, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 46 Sh. 1 d.

Newyork, 23. September, Abends 6 Uhr.

	23.	22.
Baumwolle in Newyork	8 9/16	8 9/16
do. in Neworleans	7,75	7 13/16
Petroleum Rohes (in Cases)	7,75	7,70
Standard white in Newyork	6,85	6,80
do. in Philadelphia	6,80	6,75
Pipe line Certificates Sept.	114,00*	112,50*
Schmalz Western steam	4,00	3,92½
do. Rohe und Brothers	4,10	4,30
Zucker Fair refining Moscovados	2,75	2,75
Weizen stramm.		
Rother Winter- loko	73,37	71,50
per September	69,12	67,25
per Oktober	69,12	67,25
per Dezember	70,87	69,00
per Mai	73,75	72,00
Kaffee Rio Nr. 7 loko	10,37	10,25
per Oktober	9,35	9,35
per Dezember	8,90	8,90
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,65	2,60
Mais fest,		
per September	27,00	26,37
per Oktober	27,12	26,62
per Mai	30,75	30,25
Kupfer	10,75	10,75
Zinn	13,00	13,00
Getreidefracht nach Liverpool	4,25	4,25

* nominell.

Chicago, 22. September.

	23.	22.
Weizen stramm, per Septbr.	64,12	61,75
per Oktober	64,12	61,75
Mais fest, per September	21,62	21,37
Pork per September	5,95	5,95
Speck short clear	3,62½	3,62½

Wasserstand.

* **Stettin,** 24. September. Im Revier 5,32 Meter = 16' 11".

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 24. September. Als eine Demonstration gegenüber dem Internationalen Frauenkongreß hatte die Sozialdemokratie gestern Abend eine Volksversammlung nach der Brauerei Friedrichshain einberufen, in welcher gegen den Frauenkongreß scharf polemisirt wurde. Die Rednerinnen schilderten durchweg die Lage der Frauen und Mädchen in den industriellen Etablissements in grellen Farben. Morgen Abend soll die Versammlung fortgesetzt und in der Diskussion nur Gegnerinnen des Kongresses das Wort gestattet werden.

— Die „Hamburger Nachrichten" schreiben in einem offenbar inspirirten Artikel bezüglich der russischen Zollmaßregeln, eine Gefahr könne nur entstehen, wenn Rußland oder Deutschland politische und wirthschaftliche Gesichtspunkte verquicken. Ein solcher Fehler sei aber weder von der russischen, noch der deutschen Regierung zu erwarten, eine zollpolitische Kampagne deshalb wenig glaublich.

Pest, 24. September. Wie die Blätter aus Arad melden, wurde der Hauptmann des 33. Infanterie-Regiments, Konstantin Michajlovits, wegen Mißhandlung eines Soldaten zu einer 15jährigen Haft verurtheilt. Nach der gestern erfolgten Entscheidung des obersten Militärgerichts wurde dem Hauptmann die Haft erlassen und derselbe nur zum Verlust seiner Charge verurtheilt.

Antwerpen, 24. September. Zwei englische Detektiv-Beamte begaben sich gestern zu den Eheleuten Doll und erklärten, dieselben müßten nach England kommen, um dort wegen der Anarchisten verhört zu werden, da dieselben in ihrem Hause verkehrt haben. Die Eheleute wandten sich an einen Advokaten, welcher bei dem Justizminister interpellirte, um die Reise zu verhindern.

Zürich, 24. September. Der Bundesrath beantwortete die eingelaufenen Masseneingaben der westschweizerischen Protest-Meetings, welche eine Intervention der Bundesbehörde zu Gunsten der Armenier bei den Großmächten verlangen, ablehnend.

Paris, 24. September. Gegen den Präsidenten der Republik herrscht große Erbitterung, weil er beschlossen hat, einzig und allein dem Zaren nach Cherbourg entgegenzufahren. Man behauptet hier, daß die Präsidenten der beiden Kammern als Vertreter des gesamten Parlaments mehr Recht hätten, den Kaiser von Rußland im Namen Frankreichs zu empfangen, als Faure. Man behauptet ferner, der Präsident habe in der Umgebung von intimen Freunden gesagt, jetzt bin ich Kaiser und kann den Zaren meinen Vetter nennen. (?)

Neapel, 24. September. Die Generäle Baldissera und Wallis haben sich gestern an Bord des Dampfers „Umberto" nach Massowah eingeschifft.

Madrid, 24. September. Die Regierung hat den sofortigen Abgang von Artillerie-Verstärkung nach den Philippinen angeordnet, die bereits am 30. d. M. abgehen soll.

Warschau, 24. September. In Tlowka, Gouvernement Grodno, kam es kürzlich zwischen christlichen und jüdischen Einwohnern zu einem blutigen Zusammenstoß. Die Häuser und Geschäfte der Juden wurden vom Pöbel geplündert. Erst herbeigerufenes Militär konnte die Ruhe wieder herstellen. Viele Verwundungen kamen vor und über 70 Verhaftungen wurden vorgenommen.